

THIELSCHER, Christian: *Wirtschaft und Gerechtigkeit. Was ist gerecht und wie beeinflussen Wirtschaftstheorien die Verteilung von Gütern?*. Wiesbaden: Springer, 2022.

Dieses Buch ist ziemlich einmalig. Der Grund: der Autor ist Mediziner und Ökonom. Und er blickt auf die Ökonomie mit den Augen eines Mediziners. Dabei kommt er zu unkonventionellen, sehr interessanten Ergebnissen.

Um in Teil I den Begriff der Wirtschaft zu klären, untersucht er die Antworten ökonomischer Theorien. Die neoklassische Theorie (am bekanntesten die von *Friedrich August von Hayek*) ist empirisch falsch, weil sie auf unzutreffenden Annahmen aufbaut (der Nutzen kalkulierende homo oeconomicus betrifft nur einen Teil der menschlichen Realität usw.) und nur auf abstrakt perfekten Märkten funktioniert. Sie klammert die Frage der Gerechtigkeit bewusst aus. Denn diese ist angeblich dumm oder gar gefährlich. Der sich selbst regulierende Markt stellt automatisch Gerechtigkeit her – was sichtlich in der Realität nicht stimmt. Faktisch ist die neoklassische Theorie im real-kapitalistischen System eine Theorie im Dienst der Reichen. Sehr viel genauer trifft Marx' kapitalismuskritische Theorie zu. Allerdings gibt es auch andere als geldvermittelte wirtschaftliche Interaktionen wie z.B. in Familien, Kirchen usw. Im Alltag überlagern sich kapitalistische und nichtkapitalistische Verhaltensweisen. Deshalb versucht Th. einen eigenen Lösungsvorschlag, wie wir Wirtschaft inhaltsreich beschreiben und erklären können.

Er möchte an die Wirtschaft analog der Medizin herangehen: Von der Anatomie zur Funktionsweise (Physiologie), von dort zu den krankhaften Veränderungen und den dazu gehörigen Krankheiten. D.h. konkret, er geht von den Branchen und ihren Funktionsweisen aus. So gefragt, geht es bei Wirtschaft darum, Menschen möglichst viele und geeignete Mittel zur Verfolgung ihrer Ziele zur Verfügung zu stellen und diese so gerecht wie möglich zu verteilen.

So kommt die Frage der Gerechtigkeit in den Blick. Sie ist aber bisher relativ unbestimmt. Deshalb entwickelt er ein Modell, in dem die bisherigen Theorien Platz haben. Erstens ist Gerechtigkeit eine Teilmenge der Moral, und zwar, wenn es um Verteilung geht. In seinem Modell der Verteilung gibt es zweitens vier Elemente: 1. Das Individuum oder Kollektiv, das etwas zu verteilen hat (Machthaber), 2. das Verteilte, 3. der/die Empfänger, und zwar bezogen auf Bedarf oder Leistung oder Vertrag (wobei Bedarf die Priorität hat), 4. das Umfeld (wer gehört zum Anwendungsbereich von Gerechtigkeit? – letztlich wegen der absoluten Menschenwürde alle Menschen).

Eines der wichtigsten Erkenntnisse des Buches betrifft die medizinische Begründbarkeit der Gerechtigkeit. Einmal lassen sich bei bildgebenden Verfahren die Hirnregionen beobachten, die bei Gerechtigkeitsfragen aktiv werden. Zweitens haben evolutionsbiologisch schon Primaten Gerechtigkeitsempfinden. Drittens lässt sich bei Kindern entwicklungspsychologisch ein zunehmendes Gerechtigkeitsempfinden beobachten. Das heißt, Gerechtigkeit ist im Menschen „fest verdrahtet“ und keine Einbildung, wie Neoklassiker behaupten. Verschiedene philosophische Gerechtigkeitstheorien lassen sich gut auf diese medizinischen Erkenntnisse beziehen.

In Teil III werden Anwendungsfragen im Blick auf wirtschaftliche Gerechtigkeit behandelt, und zwar jeweils auf im Blick auf Bedarf, Leistung und Vertrag, ausgehend von den Betroffenen. Dabei spielen die Fragen der Überwindung des Hungers und der Ungerechtigkeit erzeugende Akkumulation leistungsloser Vermögen eine zentrale Rolle (vgl. Piketty). Ein Kapitel über Aporien bildet den Abschluss. Darin spielt die Triagefrage eine wichtige Rolle. Denn, wenn es um Leben geht, darf nicht ein Leben geopfert werden, um eine größere Anzahl von Leben zu retten.

Dieses sehr lesenswerte Buch bietet viele überraschende Einsichten. Eine Frage am Schluss: muss nicht trotz des medizinischen Ansatzes bei Anatomie und Funktionsweisen der Branchen immer gleichzeitig auch die Frage nach den Mechanismen des kapitalistischen Systems als System gestellt werden? Ist das nicht deshalb nötig, weil es durch den Motor, auf den alles gerichtet ist (Wachstum des Kapitals durch Profitmaximierung), den systemischen Wachstumszwang für alle Wirtschaften – Produktion und Konsum – erzeugt, der die Lebensbedingungen der Menschheit zerstört? Muss nicht deshalb in allem Wirtschaften systemisch in die Märkte interveniert werden, um eine

„Ökonomie des Genug“ zu erreichen – zuallererst in den Gütern und Diensten der Grundversorgung, die deshalb in öffentlicher Hand liegen müssten (Wasser, Transport, Wohnen, Gesundheit, Bildung). Das hieße, man müsste den marxschen und den medizinischen Ansatz verbinden, was m.E. gut möglich wäre.